

Wichtige Meldung

Autor(en): **Büchi, Werner**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Ex-Spitzel packt aus:

«Ich war ein Bupo-Schnüff

VON SISYPHUS KANNITVERSTAN*

Wie gelangte die Bundesanwaltschaft an der Taubenstrasse 16 in 3011 Bern an ihre Informationen über 900 000 Personen und Institutionen in unserem Land? In der Berner Zentrale unter der Leitung des inzwischen beurlaubten Bundespolizeichefs Peter Huber arbeiten nur 96 Angestellte, in den Kantonen und Städten sind lediglich 180 Beamte für die Bupo-Archivfütterung zuständig. Das ergibt – gemäss bundespräsidialer Rechnung von Arnold Koller – «gut 250 Leute». Doch zu welchem Zweck hielt der Bund den Kantonen und Städten jährlich 2,5 Millionen Franken für den Staatsschutz zu? Ein ehemaliger Spitzel aus dem Stab freier Bupo-Mitarbeiter berichtet über seinen schnüffeldienstlichen Werdegang.

Begonnen hat alles ganz harmlos. 1976 absolvierte ich einen WK. Unserem Leutnant kam zu Ohren, dass bei den Biertischgesprächen im abendlichen Ausgang teilweise antimilitärische Sprüche geäussert wurden. Ich erhielt von ihm den geheimen Auftrag, diese Äusserungen in Verbindung mit den Urheber-Namen zu sammeln und in einem geheimen Bericht festzuhalten. Der Bericht sei, so erklärte dieser Leutnant, für die Dienststelle Sicherheit der Armee in der Abteilung Abwehr bestimmt. Als Anerkennung für die sorgfältige Ausführung des befohlenen Spezialauftrags wurde mir meine Beförderung zum Gefreiten in Aussicht gestellt. Eine Ablehnung des Auftrags wäre einer Befehlsverweigerung gleichgekommen, also musste ich diesen Befehl ausführen.

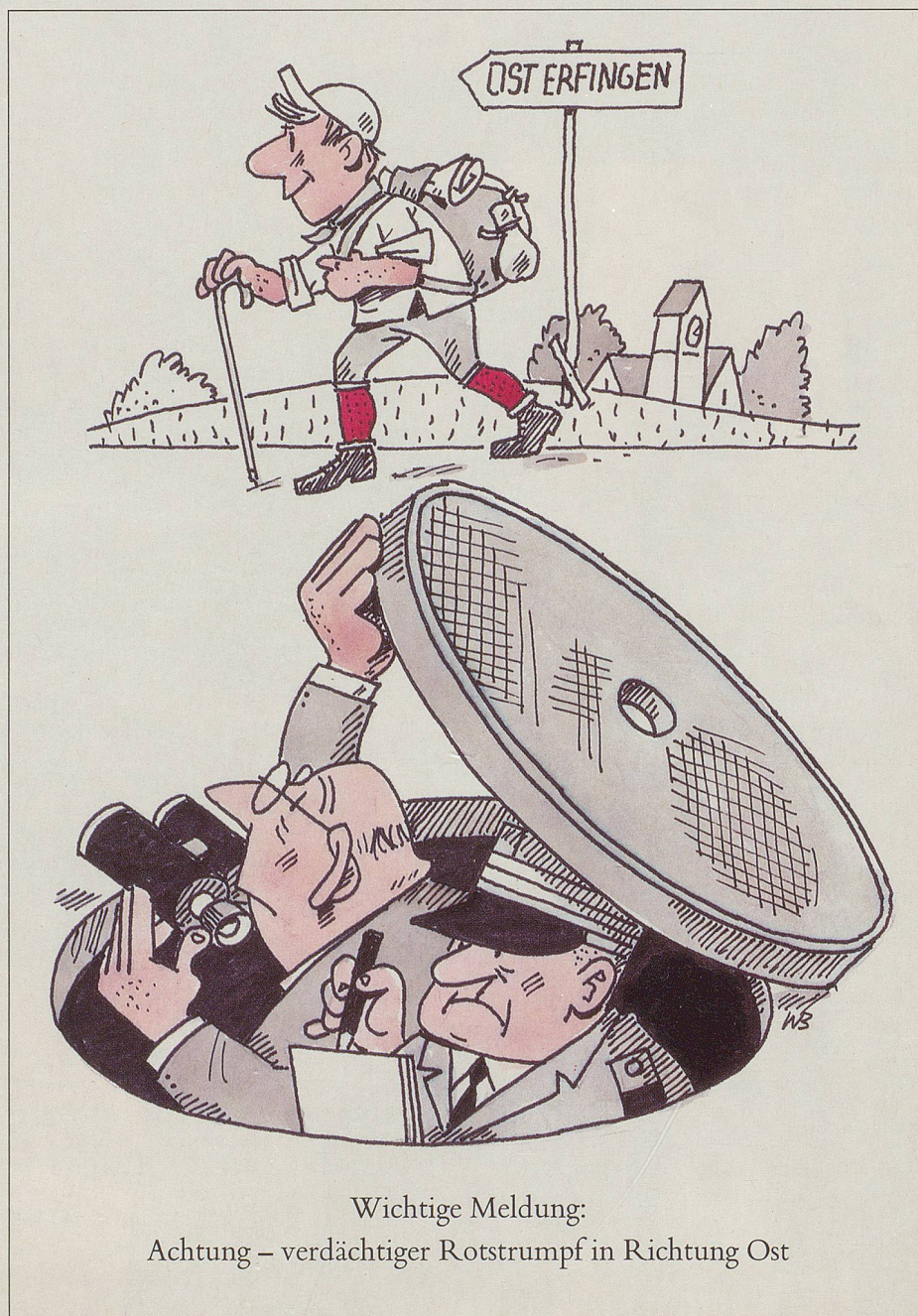
Vom militärischen Spitzel zum zivilen Schnüffler

Etwa zwei Monate nach diesem WK-Erlebnis erhielt ich einen mysteriösen Telefonanruf. Jemand, der seinen Namen nicht nennen wollte, bezog sich auf meine geheime WK-Arbeit und sagte, er müsse unbedingt mit mir sprechen, das Gespräch liege

in meinem persönlichen Interesse. Der anonyme Anrufer vereinbarte mit mir ein Treffen auf einem Waldweg unweit der Stadt. Ich wurde aufgefordert, mich dort in Wanderkleidung einzufinden und als Erkennungszeichen einen Strauss roter Rosen in die Aussentasche meines Rucksacks zu

stecken. Während meiner Wanderung auf dem Waldweg werde mich ein Jogger mit einem grünen Tirolerhütchen ansprechen. Sein Lösungswort laute: «Eidgenosse, gib bekannt.» Und ich müsse darauf antworten: «Wer steht links im Schweizerland.»

Das Treffen fand wenige Tage später zum



WERNER BÜCHI

Wichtige Meldung:

Achtung – verdächtiger Rotstrumpf in Richtung Ost

*Der Name wurde von der Redaktion auf Wunsch des Informanten geändert.